

09. November 2016 12:07 Uhr

Stauden/Königsbrunn

Wildkatzen in den Westlichen Wäldern

DNA-Proben beweisen: Einige der extrem scheuen Tiere leben im Naturpark.

Von Claudia Deeney



Die Wildkatze ist wohl eine der heimlichsten Bewohnerinnen in Deutschlands Wäldern. Aus Bayern war sie gänzlich verschwunden. In den 1980er-Jahren wurden 106 Tiere ausgewildert. Inzwischen ist ihr Bestand auf einige Hundert angewachsen.
Foto: Thomas Stephan

Fünf europäische Wildkatzen haben in Augsburgs Westlichen Wäldern ihre Spuren hinterlassen. In den Waldgebieten Dinkelscherben und Agawang wurde jeweils eine und im Anhauser Tal wurden drei dieser Tiere nachgewiesen. Das hört sich zunächst für den Laien nicht besonders aufregend und viel an, aber es sind die ersten Wildkatzen überhaupt, die nach rund 80 Jahren erstmals wieder im Augsburgs Land umherstreifen und als Nachweis DNA-Spuren hinterlassen. Womöglich hat sich die heimische Population inzwischen sogar etwas vermehrt. Denn die Zählung beruht auf einer Aktion in den Jahren 2014/2015. Das berichtet Sabine Seiler aus Gessertshausen, ehrenamtliche Wildkatzenretterin beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Im Augsburgs Land ist sie nicht alleine. An der Sammlung von DNA-Spuren waren auch Helfer aus Schwabmünchen, Wehringen, Augsburg und Klosterlechfeld beteiligt.

Eigene Rasse, keine verwilderten Hauskatzen

Für den Laien schickt Seiler voraus: „Wildkatzen sind eine komplett eigene Rasse und keine verwilderten Hauskatzen. Unsere Hauskatzen stammen nicht einmal von der europäischen Wildkatze ab, sondern von der nubischen Falbkatze aus Ägypten. Auch paaren sich Wildkatzen normalerweise nicht mit Hauskatzen.“ Ausgerottet wurde die europäische Wildkatze durch die damaligen Jagdverhältnisse, sagt Seiler und führte ihre aufmerksamen Zuhörer durch die Entstehung des Projektes „Wildkatzensprung“. Mitte der 1980er-Jahre entschied sich der Bund zu einem Auswilderungsprogramm von Wildkatzen.

In Bayern wurden schließlich 106 Tiere in die freie Wildbahn geschickt. Diese Katzen stammten damals aus Zoos und aus Gehegen.

Heute nach gut 30 Jahren gibt es in Bayern geschätzt 500 bis 700 europäische Wildkatzen. Geschätzt deshalb, weil diese Art sehr scheu ist und sie deshalb kaum jemand zu Gesicht bekommt. Aber es scheint gesichert, dass es mehr Nachkommen gibt, als Katzen zum Beispiel durch Wildunfälle ums Leben kommen. Die Populationen wachsen – wenn auch sehr langsam.

Wildkatzen sind größer und schwerer als Hauskatzen. Ihr Fell ist gelblich verwaschen, die leichte Tigermusterung haben nur die Welpen. Ganz sicher, dass man eine Wildkatze vor sich hat, kann man sein, wenn der Schwanz ein paar schwarz gefärbte Ringe hat und die Schwanzspitze schwarz ist. Aber laut Seiler ist es äußerst selten, dass Menschen das Glück haben, dieser besonderen Spezies bei einem Waldspaziergang zu begegnen. Sollte man trotzdem mal Welpen finden, sei es immer besser, den ortsansässigen Tierschutzverein anzurufen, als die jungen Kätzchen einfach mitzunehmen.

Anlocken mit Baldrian

Wenn diese Tiere so scheu sind, woher hat der Bund dann seine Zahlen? Lockstöcke, lautet die Lösung. Vielerorts in Augsburgs Westlichen Wäldern haben Helfer nach Anweisung Holzstöcke in den Boden geschlagen. Diese wurden mit Baldrian präpariert. Baldrian wirkt bekanntermaßen äußerst stimulierend und anziehend auf alle Arten von Katzen. Wochenlang kontrollierten die Ehrenamtlichen ihre Stöcke, und wenn sich Haare verfangen hatten, wurden diese eingetütet und in ein DNA-Labor geschickt.

„Ich selbst hatte leider kein Glück“, so Sabine Seiler, die zusammen mit ihrem Mann im Raum Oberschönenfeld an der aufwendigen Aktion teilnahm. Natürlich gab es auch so einige andere Tiere, die sich an den Stöcken rieben, wie Füchse, Marder und Wildschweine. Sogar normale Hauskatzen nahmen weite Wege auf sich, um an den begehrten Baldrian zu gelangen.

Wenn die europäische Wildkatze identifiziert wurde, wurden die Haaranalysen gespeichert. Alle Analysen fließen in eine neue, weltweit einmalige Wildkatzen-Datenbank ein. Bislang sind darin laut der Informationsbroschüre des Bundes rund 34136 Datensätze enthalten.

Mit dem Wissen zur genetischen Struktur der Tiere und zu ihrem Wanderverhalten sollen in Zukunft Maßnahmen zur Vernetzung ihrer Lebensräume effektiver gestaltet werden. Denn in der heutigen Zeit sei die geschützte Wildkatze neben natürlichen Feinden auch durch Fernstraßen und die vielen freien Feldflächen bedroht, sagt Sabine Seiler.

Wildkatzen leben in Wäldern und brauchen grüne Korridore, um gefahrlos umherziehen zu können. Grüne Brücken zu schaffen mit angepflanzten Bäumen ist ebenfalls ein groß

angelegtes Projekt, um die seltenen Tiere auch in der heimischen Region wieder richtig anzusiedeln.

Die Geschichte der in Deutschland seit den 1930er- und 40er-Jahren ausgestorbenen Tierart erzählte Sabine Seiler sehr anschaulich nun auf Gut Morhard, dem Tierparadies im Süden von Königsbrunn. Rund 20 Tierfreunde hatten sich eingefunden, und fast alle hoben die Hand, als Seiler nachfragte, wer denn eine Hauskatze besitze.